

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (1999)

Heft: 1

Artikel: Die Raumplanung entscheidet sich in der Politik

Autor: Füeg-Hitz, Cornelia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-957716>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



26

Frau Cornelia Füeg-Hitz, Wisen SO, Präsidentin Schweizerischer Rat für Raumordnung (ROR), im Gespräch mit Thomas Steinbeck.

Les décisions concernant l'aménagement relèvent du politique.

Mme Cornelia Füeg fut pendant quatre ans à la tête de la commune de Wisen, puis conseillère d'Etat et directrice des Travaux publics du canton de Soleure pendant dix ans; depuis près de deux ans elle préside le Conseil suisse pour l'organisation du territoire. Le Conseil suisse pour l'organisation du territoire est une commission extraparlamentaire au service du Conseil fédéral, de l'Office fédéral de l'industrie, des arts et métiers et du travail, et de l'Office fédéral de l'aménagement du territoire. Il sert de référence à ses différentes instances pour toutes les questions relevant de la politique de l'organisation du territoire et de la coordination des projets à incidences spatiales. Pour faire passer les objectifs d'une organisation du territoire durable, il faut des aménagistes disposant d'une solide formation globale et de compétences spécifiques multiples, tout en étant d'excellents communicateurs, car les décisions relatives à l'aménagement sont d'ordre politique. Elle pense que les temps seront difficiles pour les aménagistes.

Die Raumplanung entscheidet sich in der Politik

Frau Cornelia Füeg war unter anderem 4 Jahre Gemeindepräsidentin von Wisen, 10 Jahre Regierungsrätin und Baudirektorin des Kantons Solothurn und ist nun seit fast 2 Jahren Präsidentin des ROR des Bundes. Der ROR ist eine ausserparlamentarische Kommission und berät den Bundesrat, das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit und das Bundesamt für Raumplanung in grundsätzlichen Fragen zur Raumordnungspolitik und in deren Koordinationsfunktionen in anderen Aufgabenbereichen mit räumlichen Auswirkungen. Damit das Anliegen einer nachhaltig ausgerichteten Raumordnung überhaupt durchgesetzt werden kann, bedarf es nach Frau Füeg fundiert ausgebildete Raumplanerinnen und Raumplaner, die in Fragen räumlicher Prozesse und in der Raumplanung, sowie für deren Vermittlung und Kommunikation, fast ausserordentliche Fähigkeiten besitzen müssen. Sie sieht schwierige Zeiten auf die Raumplanerinnen und Raumplaner zukommen. Denn die Raumplanung entscheidet sich in der Politik.

Frau Füeg, wie sehen Sie das Berufsbild der Raumplanerinnen und Raumplaner?

Cornelia Füeg: Ich unterscheide zwischen der praktischen und der strategischen Raumplanung. Das kommt daher, dass ich die Raumplanung auf allen drei Stufen erlebt habe. Als Gemeindepräsidentin in der Ortsplanung, als Vorsteherin des Bau-Departementes mit der Richtplanung und der Aufgabe der räumlichen Koordination und im Rat für Raumordnung mit dem Auftrag für eine kohärente Raumordnungspolitik, welche durch eine gesamtschweizerische und gesamtheitliche Sichtweise geprägt ist. Wo bei der Ortsplanung die Vorgaben, die zu berücksichtigen sind, deutlicher erkennbar sind, ist eher ein pragmatisches, juristisches Vorgehen angezeigt. Meine Erfahrung hat gezeigt, dass Raumplanung dem Bürger sehr schwierig zu vermitteln ist. Das Ansehen der Raumplaner ist sehr umstritten. Der Begriff Planung ist leider negativ besetzt und wird vom Bürger als Dirigismus empfunden. Die Planung rechtfertigt sich erst im nachhinein, denn Zukunftsfragen sind komplex und schwierig zu beurteilen, alles hängt miteinander zusammen. Beim Kanton, wo Baugebiete und Nicht-Baugebiete ausgeschieden werden und die Koordination auch über die Kantonsgrenzen hinaus zu funk-

tionieren hat, steht eher die konzeptionelle und politische Arbeit im Vordergrund. Meine Erfahrung hat auch hier gezeigt, dass Politiker sich oft nicht bewusst sind, wie grundlegend wichtig Raumplanung, auch für andere Politikbereiche, ist. Trotzdem habe ich beim Kanton positive Erlebnisse gehabt, wo es mir gelungen ist aufzuzeigen, dass Planen Vorteile für die Wirtschaft bringt. Beim Bund ist es viel schwieriger, den Gesamtüberblick zu erhalten. Raumplanung und Regionalpolitik wirken stark zusammen. Der ROR hat die Aufgabe, die Behörden und Politiker für die strategische Bedeutung der Raumentwicklung zu sensibilisieren.

Ist die Ausbildung in Raumplanung noch adäquat? Wo sehen Sie zusätzliche Anforderungen?

Ich glaube, die Berufsausbildung muss ganz allgemein überdacht werden. Früher verlief eine solche Ausbildung eher linear, z.B. als Architekt oder Ingenieur mit Nachdiplomstudium zum Raumplaner, wo dann nur einzelne Segment wie Siedlungsplanung, Verkehrsplanung oder Landschaftsplanung abgedeckt wurden. Heute ist eine ganzheitliche Ausbildung gefragt. Das vernetzte Denken ist gefordert. Eine gewisse Grundausbildung ist sicher Voraussetzung, aber es braucht mehr! Es braucht die Fähigkeit zur interdisziplinären Zusammenarbeit und vor allem eine grosse Begabung für eine wirkungsvolle Kommunikation. Für mich sind die guten Raumplaner eher die Philosophen, Generalisten und Kreativen und nicht die Pragmatiker und geistigen Technokraten. Doch auch hier mache ich eine Unterscheidung:

■ Der Stratege muss über ein geniales Gespür für die Zukunft verfügen, Entwicklung abschätzen und internationale Verflechtungen beurteilen können. Er muss die Sensibilität für gesellschaftspolitische Zusammenhänge haben. Er muss über ein beständiges Wissen verfügen können und darf auf keinen Fall «Trendsurfer» sein.

■ Der Praktiker hat optimale Lösungen zu finden, die umgesetzt werden können. Er muss über praktisches und politisches Gespür verfügen, das Produkt Raumplanung und seine Instrumente gut verkaufen können.

Wie sind die Anforderungen an die Zukunft?

Es ist eine schwierige Zeit für Raumplanerinnen und Raumplaner. Es hat leider auch «Planer», die

dem Image der Raumplaner schaden. Das sind diejenigen, die ohne Rücksicht auf übergeordnete Ziele der Raumordnung für ihre Auftraggeber im Rahmen von Ortsplanungen möglichst grosse Baugebiete ausscheiden wollen. Eine Rückstufung durch die übergeordnete Behörde bzw. durch das Bundesgericht hinterlässt bei der Gemeinde und den betroffenen Bürgern eine grosse Frustration. Die Raumplaner müssen sich durch Beständigkeit im Wissen und Flexibilität im Handeln auszeichnen können. Glaubwürdigkeit und Ehrlichkeit ist gefragt. Die Zukunft braucht aber auch Raumplaner, die an der Raumentwicklung arbeiten. Die Raumordnungspolitik hat die

Aufgabe Szenarien zu erarbeiten, dass alles Leben auf dieser Erde trotz wachsender Bevölkerung möglich bleibt. Das Denken in Grenzen muss überprüft und fallengelassen werden. Die Raumplanung Schweiz muss mit dem Ausland zusammenarbeiten. Auch kantonale Planungen sind überholt. Man muss mehr über die Grenzen zusammenarbeiten und für bestimmte Organisationsbereiche sind andere Strukturen zu finden. In gewissen Bereichen ist eine Aufbruchstimmung spürbar, die sich auch für die Raumplanung positiv auswirken könnte.

Frau Füeg, vielen Dank für dieses interessante Gespräch. ■

Raumplanende: weitsichtig und oft unverstanden



Barbara Schneider, seit zwei Jahren Vorsteherin des Baudepartements, zollt den Raumplanerinnen und Raumplanern Lob. Sie sind in den Gebieten ihres Faches kompetent sowie sozial engagiert und zudem bereit, mit anderen Fachdisziplinen zusammenzuarbeiten. Raumplanende erkennen die grösseren Zusammenhänge in Raum und Zeit. Ihre fundierten Entscheidungsgrundlagen bringen sie aber nur unzureichend in die tägliche Politik ein, weil ihnen oftmals die Fähigkeit fehlt, diese den politischen Akteuren und der Bevölkerung anschaulich zu vermitteln.

Frau Schneider, welche Merkmale sind für Raumplanerinnen und Raumplaner charakteristisch?

Barbara Schneider: Raumplanerinnen und Raumplaner sehen die grossen Zusammenhänge. Sie denken in grossräumigen und langfristigen Massstäben. Sie erkennen wichtige Entwicklungen oft schon früh und nehmen diese als Fachleute nüchtern, ja eher emotionslos zur Kenntnis. Damit verbleiben sie etwas auf Distanz zur Politik, die sich zunächst den aktuellen, konkreten Fragen des täglichen Lebens zu stellen hat. So wichtig raumplanerische Grundlagenkenntnisse oft sind, so schwierig ist es, die abstrakten Zusammenhänge konkret einzubringen und in handfeste Entscheide umzumünzen. Es gelingt den Raumplanenden nicht immer, ihre gerechtfertigten Anliegen den Politikern und der Bevölkerung anschau-

lich zu vermitteln. Dies kann man nicht allein externen Kommunikatoren überlassen, die nicht über spezifische Fachkenntnisse verfügen. Vor allem leitende Beamte müssen mit den Medien kommunizieren können und sich in der Öffentlichkeit persönlich für die Raumplanung engagieren.

Welche Aufgaben stellen sich den Raumplanerinnen und Raumplanern heute in der Stadt Basel?

Bekanntlich ist in Basel fast das ganze Stadtgebiet überbaut. Es geht vor allem um die Entwicklung im Inneren, um die Veränderung des Bestehenden. Die Stichworte heissen: Stadtergänzung, Stadtreparatur, Flächenrecycling. Raumplanende haben als eine der ersten das Entwicklungspotential erkannt, das in der Umnutzung der Industrieareale liegt. Mit der Weiterentwicklung der Stadt verändert sich aber auch die Bevölkerung: die vielschichtigen Gruppen müssen besser integriert, Quartiere von der Verslumung bewahrt werden. Von Seiten der Raumplanenden kommen wertvolle Impulse zur Behebung der sozialen Probleme, zum Beispiel in Kleinbasel. Die Raumplanung ist also in der Lage, fundierte Massnahmen vorzuschlagen, doch benötigen diese für ihre Umsetzung viel Zeit. Sie wirken erst langfristig. Die Bevölkerung will aber nicht auf morgen vertröstet werden. Die politischen Instanzen sind gefordert, rasche Resultate zu liefern.

**Regierungsrätin
Barbara Schneider,
Basel-Stadt, im Gespräch
mit Nikolaus Hartz**

Les aménagistes voient loin, mais ils sont souvent incompris.

Barbara Schneider, qui préside depuis deux ans le Département des Travaux publics de Bâle-Ville, fait l'éloge des aménagistes. Ce sont des gens compétents et engagés. Ils n'hésitent jamais à collaborer avec d'autres spécialistes. Ils voient loin, comprennent les implications à long terme d'une situation, mais ils ne sont pas suffisamment préparés à discuter avec des politiciens. Ils produisent des dossiers imparables et fouillés à l'intention des décideurs, mais ils ne savent pas les faire passer auprès des acteurs du champ politique, ni les rendre accessibles à la population.